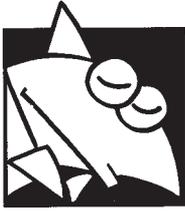


Vom Umgang mit Schuld **Kein hoffnungsloser Fall!****Gebet/Stille**

Als Johannes der Täufer am nächsten Tag Jesus auf sich zukommen sah, sagte er: „Seht her, dort ist das Opferlamm Gottes, das die Schuld der ganzen Welt wegnimmt.“
Nach Johannes 1, 29

Wenn unser größtes Problem fehlende Motivation wäre, hätte Gott dann nicht einen Motivationstrainer geschickt?

Wenn unser größtes Problem fehlendes Wissen wäre, hätte Gott dann nicht einen Professor geschickt?

Wenn unser größtes Problem fehlendes Können wäre, hätte Gott dann nicht einen Coach geschickt?

Was ist unser größtes Problem, wenn Gott mit Jesus einen Retter geschickt hat?

**Das digitale Drama**

„Das war ja wieder klar“, brummte Arthur. „Was du nicht aufessen kannst, machst du kaputt!“

Milan protestierte: „Wenn du deine Wurstfinger auch nicht bei dir behalten kannst. *Ich* hatte die Kamera schließlich!“

„Sehr richtig, du hattest sie - und jetzt ist sie hin.“ Vikas Blick wanderte nach unten. Zwischen den Streben der Bank blitzte es silbern. Da lag sie, Lisas 6-Mega-Pixel-Digitalkamera.

„Und wie soll ich das Lisa erklären?“, stöhnte Robin verzweifelt, und zu Milan gewandt motzte er: „Du bist echt eine Nullnummer! Kannst du nicht aufpassen?“

„Vielleicht ist sie ja gar nicht kaputt“, meinte Milan hoffnungsvoll und kroch unter die Bank, um die Kamera aufzuheben. Laura schüttelte den Kopf. „Da hast du dich ja wieder mal wahnsinnig intelligent angestellt. Wie hast du das überhaupt hingekriegt?“

Von unter der Bank klang gedämpft Milans Stimme herauf. „Wenn ihr alle gleichzeitig hinlangt, weil ihr das Teil haben wollt, und es mir aus den Fingern reißt...“

„Moooment! Ich hab gar nichts gemacht“, protestierte Robin.

„Doch, du hast das Ding hier angeschleppt“, maulte Laura. „Es ist also deine Schuld.“

„Das ist ja wohl der Hammer! Weil ich das Teil mitbringe, bin ich schuld, wenn ihr es runterschmeißt, oder was? Ihr habt sie ja wohl nicht alle! Ich hatte die Kamera nur ganz kurz in der Hand.“

„Geprahlt hast du damit und sie überall rumgezeigt!“, fauchte Milan, der sich inzwischen unter der Bank hervorgearbeitet hatte.

„Und ich habe sie überhaupt nicht gehabt“, mischte sich Arthur ein.

„Klar, du warst ja auch nicht schnell genug und hast deshalb daneben gegriffen. Stattdessen hast du Milans Hand erwischt, und der hat die Kamera fallen lassen“, analysierte Laura. „Auf alle Fälle hat sie jetzt an der Seite eine Schramme, und das Display hat da in der Ecke einen Knacks.“

„Sch...!“ Robin verdrehte die Augen.

„Wieso hat Lisa dir das Teil eigentlich gegeben, Robin?“, fragte Vika. „Ich denke, du magst sie nicht.“

„Ich habe angeboten, freundlicher zu ihr zu sein, wenn sie mir das Ding mal ausleiht – so zum Testen halt. Hat sie dann gemacht“, antwortete Robin.

„Funktioniert die Kamera wenigstens noch?“, wollte Vika wissen. Robin schaltete die Kamera ein und stellte erleichtert fest, dass das Objektiv summend ausfuhr.

„Na bitte, ist gar nichts passiert. Geht doch!“, grinste Vika.

„Wie – nichts passiert? Wer weiß, ob die Objektiveneinstellung jetzt noch richtig ist. Vielleicht macht sie jetzt keine scharfen Fotos mehr“, protestierte Milan.

„Quatsch nicht rum. Die geht!“ Robins Stimme klang so sicher, dass er es fast selbst glaubte. „Kannst ja von Glück reden, wenn es so ausgeht, Milan.“

Milan protestierte, aber seine Gedanken waren anders: *War ja klar, dass mir das wieder passieren musste. Immer bin ich so ein Tolpatsch. Ich bin auch echt bescheuert. Hätte ich doch die Trageschlaufe ums Handgelenk gebunden! Dann wäre nichts passiert. Aber auf solche Ideen komme ich ja immer erst, wenn es zu spät ist.* Zu Vika sagte er: „Warum musstest du eigentlich deine Finger auch noch dazwischen halten? Keine Sekunde warten können, immer alles sofort haben wollen. Genau wie



Arthur. Wenn du mir die Kamera unbedingt aus der Hand reißen musst, dann greif wenigstens richtig zu!“

„Ich? Laura hat...“ Weiter kam Arthur nicht, da tobte Laura schon los.

„Ich habe überhaupt nichts gemacht. Gar nichts! Ihr seid selber schuld, wenn ihr zu doof seid, eine Kamera festzuhalten.“

„Aber es ist doch gar nichts passiert. Geht schließlich alles noch“, versuchte Vika ihre Freunde zu beschwichtigen.

„Genau! Der kleine Kratzer, was macht der schon?“, bestätigte Robin. „Und Fotos von Deutschland kann Lisa ja immer noch machen. Vielleicht gar nicht so schlecht, wenn sie verschwommen sind, sonst kommen am Ende noch mehr von den Amis hierher“, kicherte er.

„Ach, hör auf. Ich finde Lisa nett. Allerdings hat sie jetzt ein Problem. Dank Milan“, ergänzte Laura.

Bevor der etwas einwenden konnte, warf Arthur ein: „Was haltet ihr denn davon, wenn wir Lisa die Kamera gar nicht wiedergeben, sondern sagen, jemand hätte sie geklaut?“

„Das kannst du doch nicht machen!“, protestierte Milan. „Wenn du sie nicht zurückgibst, klaust du sie ihr ja selbst.“

Laura überlegte, sie könnten Lisa ja auch erzählen, jemand habe versucht, die Kamera zu klauen, und sie hätten den gemeinen Dieb geschnappt. Nur sei dabei leider die Kamera runtergefallen.

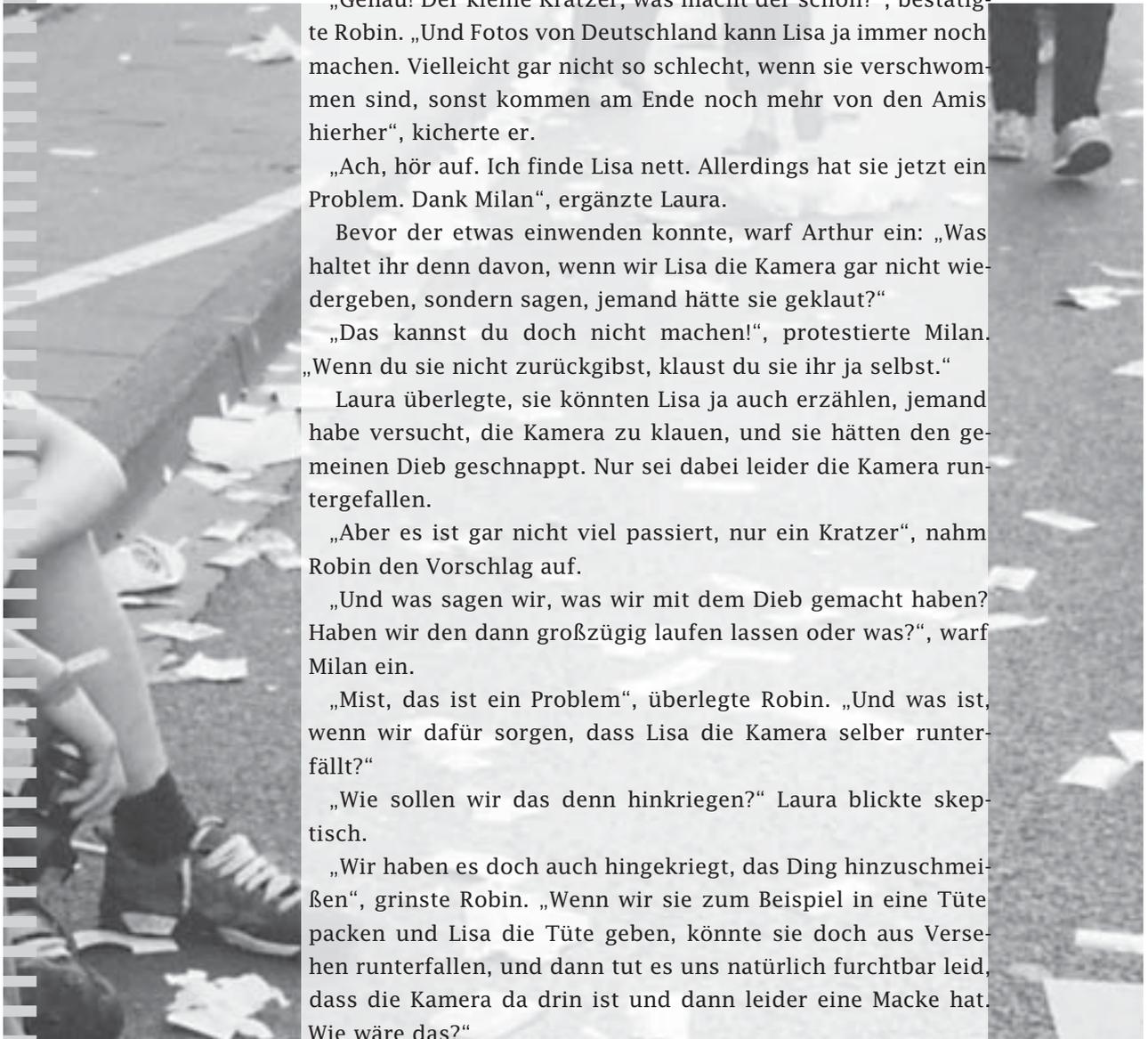
„Aber es ist gar nicht viel passiert, nur ein Kratzer“, nahm Robin den Vorschlag auf.

„Und was sagen wir, was wir mit dem Dieb gemacht haben? Haben wir den dann großzügig laufen lassen oder was?“, warf Milan ein.

„Mist, das ist ein Problem“, überlegte Robin. „Und was ist, wenn wir dafür sorgen, dass Lisa die Kamera selber runterfällt?“

„Wie sollen wir das denn hinkriegen?“ Laura blickte skeptisch.

„Wir haben es doch auch hingekriegt, das Ding hinzuschmeißen“, grinste Robin. „Wenn wir sie zum Beispiel in eine Tüte packen und Lisa die Tüte geben, könnte sie doch aus Versehen runterfallen, und dann tut es uns natürlich furchtbar leid, dass die Kamera da drin ist und dann leider eine Macke hat. Wie wäre das?“



„Keine schlechte Idee. Aber warum sollte Robin ihr die Kamera in einer Plastiktüte überreichen?“, wandte Vika ein.

„Ist doch egal“, meinte Robin.

„Kein Problem, Leute“, schaltete sich Arthur ein. „Wir brauchen Lisa doch bloß was mitzubringen, was wir für sie eingekauft haben, und da ist dann die Kamera gleich mit drin. Und plumps! – Oh, schade...“

„Genau! Als Dankeschön fürs Kameraausleihen, weil ich es sooo nett fand“, feixte Robin.

„Ich finde die Idee doof“, brummte Milan.

„Möchtest du ihr lieber eine neue Kamera kaufen?“, fragte Laura. „Ich? Wieso nur ich?“, fragte Milan zurück.

„Weil du sie hingeschmissen hast, du Depp“, gab Laura zurück.

„Wie oft soll ich noch sagen, dass ich die Kamera nicht festhalten kann, wenn ihr alle gleichzeitig zugreift und mir das Teil aus den Fingern reißen wollt“, wehrte sich Milan.

„Es ist allein deine Schuld“, beharrte Laura. „Sei froh, wenn du nicht blechen musst.“

„Mist“, knurrte Robin. „Wenn die Kamera in der Tasche runterfällt, kann kein Kratzer drankommen. Das funktioniert also nicht.“

„Vielleicht ist Lisa zu blöd, das zu bemerken. Ist ja schließlich Ami. Die merken so was bestimmt nicht“, behauptete Arthur.

Vika hielt dagegen, dass es schwierig werden würde, wenn sie es doch merkte. Denn dann wären sie sicher alle bei Lisa unten durch. Und das wollte sie nun wirklich nicht. Deshalb sagte sie: „Es ist doch eigentlich gar nichts passiert. Wir geben Lisa die Kamera zurück und fertig. Sie geht ja noch.“

„Genau, ist doch nur ein Schönheitsfehler.“ Robin zuckte mit den Schultern. „Wir werden ihr das schon irgendwie beibiegen. Jede Wette, sie sagt gar nichts.“

„Und überhaupt: die hat bestimmt Kohle ohne Ende. Die kann sich wahrscheinlich einfach eine neue Kamera kaufen“, überlegte Arthur.

„Und wir konnten eigentlich auch gar nichts dazu. Wenn überhaupt, dann ist Milan schuld“, wiederholte Laura.

„Ja, klar, immer ich. Ihr seid vielleicht schöne Freunde!“, schrie Milan. Aber eine innere Stimme sagte ihm, dass Laura

Recht hatte. Er wusste, er würde Lisa nie wieder in die Augen sehen können, ohne an diese dämliche Kamera zu denken. Wie sollte er bloß aus dem Schlamassel herauskommen? Außerdem war es so unfair. Die anderen hatten alle mitgemacht. Alle hatten sie die Kamera in den Fingern gehabt. Alle hatten daran rumgespielt. Alle hatten versucht, sie ihm abzunehmen. Aber sie schafften es offenbar immer, sich irgendwie aus der Affäre zu ziehen. Und ich bin's dann gewesen! Milan wusste, dass diese Stimme nicht verstummen würde. Er kannte das zu gut. Schließlich passierten ihm ja andauernd solche Sachen, bei denen etwas schief ging.

Mal nachdenken:



Wie würde es dir an Lisas Stelle gehen, wenn du von Robin eine Story aufgetischt bekommst, wie Arthur sie vorgeschlagen hat?

Was bewirkt Schuld?

Versuch mal herauszufinden, welche unterschiedlichen Wege unsere Freunde gehen, um mit Schuld fertig zu werden.

Vika

Arthur

Milan

Robin

Laura

Fallen dir noch andere Möglichkeiten ein, wie man mit Schuld umgehen kann?

Welche Möglichkeit findest du am besten?

Überleg dir, wie die Situation mit Lisa und den Freunden geklärt werden könnte, so dass am Ende alle wieder gut miteinander auskommen.

Welche Faktoren kennst du, die eine solche Klärung verhindern können?

Was könnte helfen, damit die Situation geklärt und der Schaden behoben werden kann?

Was denkst du, hat Gott mit dieser ganzen Geschichte zu tun?
Was ist seine „Rolle“?



Bibelgestöber

Möglicherweise siehst du Gott am ehesten in der Rolle des Richters. Er hat Gesetze erlassen, an die man sich halten soll, und wehe, man übertritt sie – dann gibt es Ärger! Möglicherweise denkst du aber auch das Gegenteil: Gott ist einfach nur lieb, und ihm ist eigentlich egal, was die Menschen so treiben. Er mischt sich nicht ein. Lies einmal diese Geschichte über Gott, die Jesus als ein Gleichnis erzählt hat. Sie steht in Lukas 15,11-32.

Ein paar Infos dazu:

- 💡: Sich vom Vater das Erbe auszahlen zu lassen, war eine totale Absage an ihn. Denn damit erklärte man ihn für tot. Schließlich beerbt man doch normalerweise die lieben Verstorbenen ...
- 💡: In deiner Bibel steht in Vers 13b möglicherweise, dass der junge Mann sein Geld in Saus und Braus verprasst hat. Eigentlich steht da aber, dass Jesus gesagt hat, der Mann habe sein Geld vergeudet, indem er verschwenderisch gelebt hat. Das wurde dann entsprechend mit „Saus und Braus“ übersetzt. Aber Jesus sagt gar nicht, wofür er das Geld ausgegeben hat. Er sagt nur, dass er es mit einem verschwenderischen Lebensstil vergeudet hat. Heißt erst einmal ganz neutral: Er hat das Geld für etwas ausgegeben, das keinen Gewinn brachte. Denn das ist Vergeudung. Und schon können wir den moralischen Zeigefinger wegstecken, mit dem wir auf den jungen Mann zeigen, weil er sein Geld gar nicht unbedingt mit Prostituierten und in Kneipen verjubelt hat, wie sogar der ältere Bruder vermutet hat (Woher der wohl wissen wollte, dass sein kleiner Bruder das Geld mit Prostituierten durchgebracht hat? Hat er da vielleicht von sich auf andere geschlossen?). Wenn es nur darum geht, dass man seine Möglichkeiten für etwas vergeudet, was am Ende keinen Gewinn bringt, dann kann es auch sein, dass man in unmoralische Dinge investiert. Aber entscheidend ist, dass sich die Investition nicht gelohnt hat, weil am Ende nichts bleibt – außer dem Hunger. Auf einmal ist der Text dann gar nicht mehr so weit weg von uns. Jetzt können wir nicht mehr sagen: „Ich lebe doch anständig. Ich mache

doch nichts moralisch Verwerfliches!“ Wenn Jesus von Vergeudung spricht, dann redet er nicht über einen bestimmten Lebensstil, sondern darüber, wie wir das, was Gott uns geschenkt und anvertraut hat, einsetzen.

💡 Bei den Schweinen zu landen, ist ja an und für sich schon eine ziemlich ätzende Angelegenheit – allein wegen des Gestanks. Aber überleg mal, dass Jesus die Geschichte den Juden erzählt. Für die Juden sind Schweine unreine Tiere, d.h. wenn man mit denen zu tun hat, darf man nicht mehr in den Tempel, nicht mehr in die Synagoge und nicht am öffentlichen Leben teilnehmen, weil so einer jeden unrein macht, den er anpackt. Tiefer konnte man als Jude kaum noch sinken!

💡 Sandalen zu tragen, war ein Privileg der Freien. Sklaven und Arme hatten keine Schuhe.

💡 Ein Ring am Finger war das Symbol der Familienzugehörigkeit. Das war gleichzeitig ein Siegelring, der den Sohn also unterschriftsberechtigt machte.

Zähl mal zusammen, was der Junior alles gemacht hat, was den Vater verletzt hat:

Mit welchem Ziel ist der Sohnmann wohl losgezogen?

Welche Reaktion hätte er von seinem Vater bei seiner Rückkehr erwarten müssen?